

Persona Dolls

Puppen, die etwas zu erzählen haben
mit Babette Brown & Carol Smith
(London – GB / Kapstadt – Südafrika)



KINDERWELTEN-Veranstaltung am 28.08.2002
in der „Wille“ / Berlin - Kreuzberg
Protokoll: Serap Şıkcan

Mit den Worten „*Ich begrüße Euch alle herzlichst!*“ eröffnet Dr. Christa Preissing die KINDERWELTEN-Veranstaltung zu Persona Dolls. Gekommen sind KollegInnen aus den Kitas in Friedrichshain-Kreuzberg, aus dem KitaberaterInnen-Team, aus fair-BEWERTUNG, aus den Aus- und Fortbildungsstätten, aus dem Eberswalde-Projekt *Demokratie leben* und viele andere Interessierte.

An diesem Nachmittag werden Babette Brown und Carol Smith über ihre langjährigen Erfahrungen mit Persona Dolls im Rahmen von Anti-Bias-Arbeit berichten. Beide Frauen kommen ursprünglich aus Südafrika und sind in England in der Aus- und Fortbildung von ErzieherInnen tätig. Kleine Kinder, so ihre Überzeugung, werden mit Persona Dolls dazu angeregt, eigene Gefühle auszudrücken, sich in andere hineinzusetzen und auch Menschen mit Respekt zu begegnen, die sich von ihnen unterscheiden. Die Arbeit mit Persona Dolls unterstütze damit wirkungsvoll den Anti-Bias-Ansatz gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

Babette Brown und Carol Smith beginnen ihre Vorstellung mit einer Übung

Aufgabe:

Erinnere Dich an eine Situation aus Deiner Kindheit, bei der Du Dich unfair behandelt gefühlt hast: „Wie hast Du Dich gefühlt? Hat irgendjemand etwas getan, wodurch es Dir besser ging?“ Tausche Dich mit der Person, die neben Dir sitzt, darüber aus.

3 Erinnerungen aus dem Publikum:

Ich war damals 4-5 Jahre alt und habe mich im Kindergarten mit einem Jungen geprügelt. Meine Erzieherin kam dazu und sagte zu mir: "L., du enttäuschst mich!" In dieser Situation fühlte ich mich zu Unrecht verdächtig und schlecht, weil ich sie enttäuscht habe.

Ich war 5 Jahre alt, es war Kriegszeit. Ich musste in eine andere Familie nach Spanien. Dort nannten sie mich alle "Ausländerin" und gaben mir dadurch das Gefühl, nicht dazuzugehören. Heute reagiere ich sehr empfindlich bei Ausgrenzungen in den Kitas.

Ich war 11 Jahre alt, wir sind damals von Ost nach West gezogen. In meiner ersten Schulstunde haben mich meine Lehrerin und die MitschülerInnen wegen meines sächsischen Akzents ausgelacht. Das war für mich sehr beschämend.

Diese Beispiele machen deutlich, dass die schmerzlichen Erfahrungen, die man als Kind gemacht hat, auch nach Jahren mit Emotionen verbunden sind. Sie zeigen aber auch, welchen großen Einfluss Erwachsene auf das Selbstbild der Kinder haben (können). In unseren Erinnerungen sind es auch ErzieherInnen und LehrerInnen, die wesentlichen Einfluss darauf hatten, ob wir uns als Kinder wohl oder unwohl fühlten. ErzieherInnen haben Macht und dies wird deutlich in folgendem Zitat (ohne Quelle):

„Die Erzieherin

Ich bin zu der beängstigenden Schlussfolgerung gekommen, dass ich das entscheidende Element in meiner Kindergruppe bin. Es ist meine persönliche Herangehensweise, die das Klima schafft. Es ist auch meine tägliche Stimmung, die das Klima bestimmt. Ich habe als Erzieherin einen großen Einfluss darauf, ob das Leben eines Kindes voll ist mit Freude oder mit Kummer. Ich kann dazu beitragen, dass es gequält wird, oder dass es Anregungen bekommt. Ich kann es demütigen oder ihm mit Humor begegnen, ich kann es verletzen oder heilen. In allen Situationen entscheidet meine Reaktion darüber, ob ein Konflikt eskaliert oder deeskaliert, ob ein Kind eine menschliche oder eine unmenschliche Behandlung erfährt.“

Babette: Weil wir als ErzieherInnen oder LehrerInnen Macht haben, können wir auch gegen Ungerechtigkeit und unfaire Verhaltensweisen angehen. Die meisten Kinder lernen und viele erfahren Vorurteile und Diskriminierung von klein auf. Wir haben die Verantwortung, etwas dagegen zu tun: Wir können dazu beitragen, dass Kinder Diskriminierungen bzw. diskriminierende Botschaften, die sie erhalten haben, verlernen. Indem wir ihnen helfen zu erkennen, dass Beschimpfungen, Hänseleien, unfaire Behandlung und Ausgrenzung vom Spiel genauso schmerzhaft sind und Menschen genauso unglücklich machen wie Schläge, Tritte oder andere körperlichen Angriffe.

Die Persona Dolls können helfen, mit Kindern vorurteilsbewusst zu arbeiten

Persona Dolls sind Puppen, die man in der Arbeit mit Kindern mit unterschiedlichen Absichten nutzen kann. Mit Hilfe von solchen Puppen kann man z.B. Kindern beibringen, wie sie sicher die Straße überqueren können. Babette und Carol setzen hier andere Schwerpunkte. Sie nutzen Persona Dolls, um zu Fairness und Gerechtigkeit beizutragen.

Sie setzen die Persona Dolls ein, um zu verhindern, dass Kinder negative Haltungen gegenüber Menschen entwickeln, die anders sind als sie selbst. Sie ermutigen Kinder, Vorurteile und diskriminierende Verhaltensweisen, die sie bereits übernommen haben, zu verlernen. Kleine Kinder haben eine sehr klare Vorstellung von dem, was fair und was unfair ist. Die Persona Dolls können helfen, ihr Verständnis von Fairness und unfairerem Verhalten weiter zu entwickeln. Babette und Carol nutzen die Persona Dolls auch zur Unterstützung von Kindern, die Ausgrenzung, Schikanie und Misshandlung erleben.

Um die Persona Dolls in dieser Weise einzusetzen, muss die Arbeit mit ihnen in ein pädagogisches Konzept eingebettet sein, das auf Anti-Bias-Prinzipien beruht und von PädagogInnen realisiert werden, die einfühlsam und überzeugt sind.

Was unterscheidet die Persona Doll von anderen Puppen?

Die Persona Dolls sind Puppen mit Persönlichkeit. Sie haben einen Namen, eine Familie, eine Geschichte, Vorlieben und Abneigungen. Sie haben ein Zuhause, sprechen bestimmte Sprachen, haben ein Lieblingsgericht und mögen manches Essen überhaupt nicht, sie machen manches gerne und kriegen manches nicht gut hin. Indem wir ihnen eine Persönlichkeit geben, machen wir aus ihnen Personen.

Kinder akzeptieren die Persona Dolls schnell als Freunde, die zu ihnen kommen und ihnen alles mögliche von sich erzählen. Häufig sind es lustige und glückliche Erlebnisse, aber manchmal nicht. Kinder fühlen mit ihnen, wenn sie glücklich und wenn sie traurig sind. Dies ist die wichtigste Absicht: Kinder sollen sich mit den Persona Dolls identifizieren können, sich in sie hineinversetzen, mit ihnen fühlen. Dadurch entwickeln sie ihre Fähigkeit zur Empathie mit anderen. Und sie werden bestärkt, sich gegen Diskriminierung zu wehren.

Bei der Gestaltung einer Persönlichkeit muss die Erzieherin sich vorher über die Vielfalt in ihrer Kindergruppe bewusst werden, um Stereotype zu vermeiden. Hierzu sind auch Informationen zu holen von Eltern und anderen Personen, aus dem Internet und der Bücherei. Bei Elternbefragungen sollte die Erzieherin bedenken, dass jede Familienkultur anders ist!

Die Persona Dolls kann man sowohl für die Arbeit mit Schulkindern als auch mit jüngeren Kindern verwenden. In den Niederlanden werden die Persönlichkeits-Puppen bei Kindern ab 1 ½ Jahren eingesetzt.

Im Gegensatz zu einer normalen Puppe gehören die Persona Dolls nicht den Kindern, sondern der Erzieherin. Die Puppe sitzt auf dem Schoß der Erzieherin. Die Erzieherin spricht für die Puppe, in der 3. Person (*"Meryem sagt, dass sie heute etwas lustiges erlebt hat!"*). Die Puppe selber spricht nicht. Babette und Carol machen die Erfahrung, dass die Kinder meistens kein Problem damit haben, wenn die Puppe nicht selber spricht. Es ist mehr eine Schwierigkeit für die Erwachsenen. Wenn ein Kind dennoch fragen sollte, warum sie nicht selber spricht, so könnte man ihm folgendermaßen antworten:

„Du weißt es und ich weiß es auch, dass Puppen nicht sprechen können. Aber wir können so tun, als ob sie mir etwas sagt.“

Zu sagen, dass die Puppe schüchtern sei und daher nicht selber spricht, würde nach einiger Zeit keinen Sinn machen, weil die Puppe dann zum Freund/zur Freundin der Gruppe geworden ist.

Manche ErzieherInnen erlauben den Kindern, mit der Puppe zu spielen, andere nicht. Dies ist der Erzieherin überlassen. Für Babette und Carol ist es wichtig, dass die Puppe einen Menschen repräsentiert und daher behutsam mit ihr umgegangen wird.

Die Puppe kann 1x in der Woche die Kindergruppe besuchen oder häufiger, es können Themen angesprochen werden, die die Erfahrungen der Kinder in der Gruppe betreffen oder auch Kinder außerhalb der Gruppe. Dies ist ebenfalls der Erzieherin überlassen. Man sollte jedoch beachten, dass die Persona Doll außerhalb der Sichtweise von Kindern ist, wenn sie nicht gerade die Gruppe besucht.

Wichtig ist es auch, dass die Puppe lebensecht aussieht, um leichter eine Identifikation mit ihr zu ermöglichen. In den Niederlanden verwendet man beispielsweise kleinere Persona Dolls für die ganz kleinen Kinder:

„Die Persona Doll hat sich fürchterlich erkältet. Die Krippen-Kinder putzen ihr vorsichtig die Nase, um ihr nicht weh zu tun.“

In London haben einige Jungen Schwierigkeiten damit, in der Öffentlichkeit mit einer Puppe gesehen zu werden. Deswegen ist eine Empfehlung von Babette, hier mit einer männlichen Puppe anzufangen, weil es für die Jungen leichter sein kann, den Zugang zu den Puppen zu bekommen. Mit Hilfe der Puppen kann man auch gegen solche Stereotypen angehen, indem z.B. die männliche Puppe eine Lieblingsfarbe hat, die rosa ist. Rosa wird eher als Mädchenfarbe verstanden.

Babette stellt uns eine Persona Doll vor: Patrick

Babette hat aus London ihre magischen Kräfte mitgebracht, mit denen sie uns, das Publikum, in 5jährige Kinder verwandelt. Wir sollen uns wie 5-Jährige verhalten und ihre Fragen beantworten, mit Ausnahme von Haare ziehen, sich anstoßen etc. ist alles erlaubt. Wie alle 5 jährigen Kinder können wir auch Äußerungen machen, die mit dem Gegenstand nichts zu tun haben. Denn Babette bringt Besuch mit: Patrick, die Persona Doll!

„Patrick ist ein neuer Freund von mir. Er hat einen Bruder namens Paul. Patrick ist fast 4 Jahre alt und Paul ist 7. Patrick möchte gerne von Euch wissen, ob Ihr wisst, welcher von den beiden älter ist? Patrick lebt mit seinem Vater und seinem Bruder Paul in einem Haus, ganz in der Nähe eines Parks. Die Großmutter wohnt bei ihnen um die Ecke. Patricks Mutter ist vor langer Zeit weggegangen. Er weiß nicht warum. Sein Vater und seine Großmutter haben es ihm zwar erklärt, aber eigentlich versteht er es bis heute nicht.

Patrick sagt, ich soll Euch erzählen, dass er zusammen mit seinem Bruder in einem Zimmer schläft, und zwar auf einem Etagenbett. Patrick schläft unten und Paul oben. Das findet Patrick nicht fair, aber sein Bruder Paul schon. Er sagt, ältere Kinder schlafen eben oben.

Patrick möchte gerne von Euch wissen, wo Ihr schlaft?

Sonntags geht seine Großmutter in die Kirche und die beiden Jungen gehen in die Sonntagsschule. Der Vater bleibt zu Hause und bereitet das Sonntagsessen zu. Patricks Lieblingsessen ist Grillhähnchen mit Bratkartoffeln und Karotten. Und als Nachtisch Eiskrem. Patrick isst dann davon immer zwei Portionen. Patrick fragt, ob Ihr auch ein Lieblingsessen habt? Aber es gibt auch Essen, das Patrick überhaupt nicht mag, z.B. Blumenkohl und Bananen. Er fragt Euch, ob es etwas gibt, was Ihr nicht gerne esst?

Patrick liebt es, mit seinem Vater im Garten zu arbeiten, die Pflanzen zu bewässern. Vor zwei Wochen hat er Gemüse gepflanzt. Jeden Tag nach dem Kindergarten guckt er, ob schon etwas gewachsen ist. Aber leider ist noch nichts zu sehen. Patrick fragt, ob Ihr auch einen Garten habt? Und ob Ihr schon einmal Gemüse oder ähnliches gepflanzt habt?

Patrick geht auch gerne in den Park. Am liebsten spielt er dort Fußball. Aber sein Bruder Paul sagt, dass er zu kurze Beine hätte und daher nicht gut laufen könne. Als Fußballspieler muss man immer schnell laufen können. Patrick möchte nun gerne wissen, was Ihr denkt, wie er sich fühlt, wenn sein Bruder ihm sagt, dass er nicht mitspielen darf, weil er nicht

schnell genug rennen kann? Patrick sagt, das macht ihn unglücklich. Manchmal weint er auch.

Patrick sagt, wenn Ihr ihn zu Hause besucht, könnt Ihr überall an den Wänden wunderschöne Bilder sehen, die er selbst gemalt hat. Er ist sehr gut im Malen. Und auch seine Oma hat viele seiner Bilder bei sich hängen. Und Paul findet ebenfalls, dass Patrick sehr gut im Malen ist. Er fragt Euch, ob Ihr wisst, wie Patrick sich dann fühlt, wenn Paul so etwas sagt?

Das stimmt, Patrick ist dann ganz stolz. Aber wenn Paul sagt, dass er nicht Fußballspielen kann, dann hat er immer so ein komisches Gefühl im Bauch. Und Patrick würde gerne wissen, ob Ihr dieses komische Gefühl im Bauch auch kennt?

Es gibt noch andere Sachen, die Patrick gerne mag, z.B. fernsehen und Lego bauen.

Aber eins mag er gar nicht: Auf ein Klettergerüst klettern, weil er Angst hat, herunterzufallen. Und er hat fürchterliche Angst vor großen Hunden. In der Nähe seiner Oma wohnt ein riesengroßer Hund, der immer laut bellt. Vor dem hat Patrick besonders Angst. Er fragt, ob Ihr auch Angst vor irgend etwas habt?

Patrick's Oma hat ihm beigebracht, portugiesisch zu sprechen. Sie findet, dass Patrick sehr klug sei, weil er mit 4 Jahren 2 Sprachen sprechen kann: Portugiesisch und Englisch. Patrick findet, dass sein Freund Joseph klüger ist als er, weil er 3 Sprachen sprechen kann: Hebräisch, Französisch und Englisch. Patrick fragt Euch, ob jemand von Euch mehr als eine Sprache sprechen kann?

Wisst Ihr was, Patrick muss jetzt leider zurück in seinen Kindergarten. Er ist sehr froh darüber, Euch besucht zu haben. Am Anfang hatte er Angst, dass Ihr ihn nicht zum Freund haben wollt. Er fragt, ob er Euch an einem anderen Tag wieder besuchen kommen kann? Wenn er wiederkommt, wird er Euch ein paar Blumen aus seinem Garten mitbringen. Tschüss, Patrick!“

Pause

Zeit zum Schmökern in von Babette und Carol mitgebrachten Materialien

Aufgabe an das Publikum:

Bildet eine Gruppe von 6-8 Personen. Wählt in Eurer Kleingruppe eine der von Babette und Carol mitgebrachten Puppen aus und gestaltet im Detail ihre Persönlichkeit.

Zum Beispiel: ihre Familie / ihr kultureller Hintergrund / wo sie lebt / wo sie schläft / welche Sprache(n) sie spricht / was sie gerne macht und was nicht / was sie gerne isst und was nicht / worin sie gut ist und was sie schwierig findet / ihre Ängste / was in letzter Zeit geschehen ist in ihrem Leben. Notiert die Punkte, denn im Plenum wird ein Gruppenmitglied die Puppe vorstellen.

Frage: War es schwierig, der Puppe eine Persönlichkeit zu geben? Welche Themen wurden in der Gruppe und bei einzelnen ausgelöst?

- Wir hatten sehr viele Ideen. Es war schwierig, sich für eine zu entscheiden.
- Wir hatten eine Puppe mit einem Migrationshintergrund. Beim Entwickeln der Persönlichkeit sind uns viele Stereotype eingefallen.
- Unsere eigenen Erfahrungen sind in die Persönlichkeit der Puppe hineingeflossen. Bei Begriffen wie „Neger“ ist es uns schwer gefallen, einen Alternativbegriff zu finden. Begriffe wie Afrikaner stimmen auch nicht immer.

Eine Gruppe stellt ihre Persona Doll vor (verkürzt):

"Aminata ist 6 Jahre alt und hat 4 Geschwister, 2 ältere und 2 jüngere Brüder. Ihre Eltern kommen aus Nigeria. Ihr Vater ist Bauarbeiter und ihre Mutter ist Hausfrau. Aminata fährt gern Fahrrad. Am liebsten isst sie Pfannkuchen und Schokolade. Sie geht in die Vorschule. Sie kann es nicht leiden, wenn andere sie wegen ihrer dunklen Hautfarbe anstarren, sie als Schokolade oder Neger bezeichnen. Sie hat in der Vorschule viele Freunde, weil sie gute Spielideen hat. Sie hat auch schon bei einer Freundin aus ihrer Gruppe übernachtet. Das hat ihr viel Spaß gemacht. Aber der Bruder von ihrer Freundin hat beim Abendessen gesagt, dass er sie nicht anfassen wolle, weil sie dreckig aussehe. Aminata zog sich daraufhin weiße Handschuhe an und der Bruder ihrer Freundin fasste sie dann an."

Nachträgliche Anmerkung:

Nach der Veranstaltung haben wir mit Babette und Carol über die Beispiele gesprochen und fügen hier zwei Punkte aus unserer Diskussion ein:

- Es fällt ErzieherInnen oft schwer, unangenehme Erfahrungen der Persona Dolls anzusprechen. Dazu gehören Erfahrungen mit Ablehnung oder Ausgrenzung, insbesondere rassistische Diskriminierung wie in diesem Beispiel. Umso besser, wenn ErzieherInnen den Mut haben, es zu tun. Allerdings sehen wir in diesem Beispiel eine Tendenz, die wir häufig antreffen: Erzieherinnen wollen eine „schnelle“ Lösung für das Problem finden, ein „Happy end“, wie es eine Kollegin im Video nennt. Gerade das ist aber bei so einer beunruhigenden Tatsache wie rassistischer Ausgrenzung nicht möglich, die ja ein tiefes gesellschaftliches Problem ist. Wir dürfen nicht den Fehler machen, uns mit Scheinlösungen selbst beruhigen zu wollen, denn damit lassen wir die Kinder alleine mit dem Problem. Eine „einfache“ Lösung wie hier das Anziehen von weißen Handschuhen ist in Wirklichkeit keine, weil sie die Ablehnung auf Grund der Hautfarbe nicht bearbeitet. Sie verstärkt vielmehr die Diskriminierung: Kinder mit dunkler Hautfarbe erhalten die Botschaft, dass ihre dunkle Hautfarbe abstoßend aussieht und sie ihre Hände am besten in weißen Handschuhen verstecken sollten, wenn sie mit Menschen hellerer Hautfarbe in Kontakt treten. Und Kinder heller Hautfarbe erfahren eine Bestätigung darin, dass dunkle Hautfarbe irgendwie anstößig und helle Hautfarbe letztendlich „besser“ ist.
- Bei der Vorstellung der Persona Doll wurde Aminata mit der Aussage zitiert, ihre Familiensprache sei „Pidgin-Englisch“. Die Bezeichnung „Pidgin“ wird häufig abfällig und abwertend verwendet und zwar von denjenigen, die es nicht selbst sprechen. Bei der Entwicklung der Persona Doll muss überprüft werden, ob Familien tatsächlich ihre Familiensprache selbst so bezeichnen. Was die Persona Doll von sich sagt, muss auch in diesem Sinne authentisch sein, solche Bezeichnungen müssen der Selbstbeschreibung der Familien entsprechen. Gerade da, wo im Zuge von Kolonisierung Menschen ihre Sprache und ihre Identität genommen wurde, sind die aufgezwungenen Fremdbezeichnungen eine Erinnerung an Unterdrückung und Ermordung (wie z.B. „Indianer“ in den USA für die Ureinwohner) und werden deshalb abgelehnt. Die Persona Dolls dürfen auf keinen Fall in der „Sprache der Unterdrückter“ beschrieben werden, die abwertenden Fremdbezeichnungen sind ja eines der Probleme, von dem die Persona Dolls erzählen können.

Wichtig ist, die Persönlichkeit einer Persona Doll gemeinsam im Team zu entwickeln, so wie es hier in Gruppen geschehen ist. Dadurch wächst im Team das Bewusstsein gegenüber Stereotypen und Vereinfachungen und man kann sich gegenseitig darauf aufmerksam machen. Wenn Informationen fehlen, sollte man mit Eltern sprechen und zwar nicht nur mit einem Elternpaar einer bestimmten ethnischen oder religiösen Gruppe. Gespräche sind notwendig mit mehreren Eltern, um einseitige Vorstellungen zu korrigieren. So ist z.B. nicht jede jüdische Familie religiös, nehmt daher nicht einfach an, sie seien es!

Zwei Ausschnitte aus dem Videofilm „Persona Dolls“

Der Film „Persona Dolls“ wurde in England gedreht. Er zeigt ErzieherInnen, die erst seit kurzem mit Persona Dolls arbeiten, also noch keine ExpertInnen sind.

In dem ersten Ausschnitt ist eine **Persona Doll im Rollstuhl** zu sehen. Die Kinder machen sich, angeregt durch die Erzieherin, Gedanken darüber, wie diese Puppe in Häuser mit Stufen gelangen kann. Einige Kinder haben die Idee, man könne rechts und links ihren Rollstuhl packen und sie die Stufen hochtragen. Ein anderes Kind schlägt die Benutzung des Fahrstuhls vor. Hier besteht auch die Gelegenheit, sich über die verschiedenen Wohnsituationen der Kinder auszutauschen.

Im zweiten Ausschnitt erklärt die Erzieherin im Vorfeld, dass einige Jungen in ihrer Kindergruppe die **Mädchen nicht als Feuerwehrmänner** mitspielen lassen. Mit Hilfe der Persona Doll thematisiert sie dann den Konflikt zwischen Mädchen und Jungs, ohne dabei den Vorfall in ihrer Gruppe zu nennen: Die Persona Doll ist traurig darüber, weil sie als Junge nicht Krankenschwester sein darf. Einer der Jungs, der zuvor die Mädchen nicht als Feuerwehrmänner mitspielen ließ, macht hier eine Verbindung zu seinem eigenen Verhalten und sagt: *"Auch Mädchen können Feuerwehrmänner werden!"*

Babette Brown und Carol Smith beenden die Persona-Doll-Veranstaltung mit den Worten von Nelson Mandela aus seiner Rede zum Amtsantritt als Präsident von Südafrika (1994):

„Niemand wird damit geboren, einen anderen Menschen zu hassen aufgrund seiner Hautfarbe, seines kulturellen Hintergrundes oder seiner Religion. Die Menschen müssen lernen, andere zu hassen. Und wenn sie lernen können zu hassen, dann kann man ihnen auch beibringen zu lieben, zumal die Liebe das menschliche Herz natürlicher und einfacher erreicht als ihr Gegenteil.“